

Die Kraft des Bilderbuches

Eddie und Sebastian – zwei Down-Kinder

Dass ein Bilderbuch nicht alles liefern kann, dass es eine echte Begegnung zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen nicht ersetzen kann, versteht sich von selbst. Aber es kann schon sehr viel. Dieser Beitrag soll zwei ausgewählte Bücher vorstellen und an ihnen exemplarisch zeigen, worauf bei Bilderbüchern im Zusammenhang mit dem Thema Behinderung besonders zu achten ist.

Alexander Schroeter, Murten

Heutiger Unterricht ist geprägt von einem stufengerechten und didaktisch überlegten Medienmix. Jedes (Bildungs-)Medium hat seine speziellen Stärken und seine pädagogische Bildungskraft, die in einem entsprechenden Setting voll zum Tragen kommt.

Ein Bilderbuch zum Beispiel erlaubt in einem situativ angepassten, nicht technisch vorgegebenen Tempo eine Erkundungstour. Ein Kennen-Lernen, Begegnen, Sich-Wundern, in unserem Fall gar ein in anderen Situationen kaum akzeptiertes Glotzen.

«Sei nett zu Eddie»

Beim Bilderbuch «Sei nett zu Eddie», das 1993 in den USA entstanden ist, handelt es sich um eine beschwingte kleine Sommergeschichte von drei Kindern. Hauptperson ist Christina, ein vielleicht etwa neunjähriges Mädchen. Mit ihr beginnt die Geschichte und sie hat 29 Seiten später auch das letzte Wort. Die fast fotorealistischen vollseitigen Ölkreide-Bilder versetzen die Betrachter in eine von Natur, Sommerhäusern und Wäldern beherrschte ländliche Gegend. Eddie, ein Nachbarsbub von Christina, ist ein Down-Kind. Benannt wird die Behinderung nicht, hingegen wird Eddie Anders-Sein umschrieben – das Klecksen beim Eis-Essen, das Nachlaufen, das undeutliche Reden – und dass auch er ein von Gott gewolltes Geschöpf sei. Die dritte Person in der Geschichte ist Robert, ein weiterer Nachbarsjunge. Er kann von Anfang



Virginia Fleming, Floyd Cooper: Sei nett zu Eddie, Oldenburg 1997, Ausschnitt Titelbild © Penguin Books, New York

an und bis zum Ende der Geschichte nichts mit Eddie und seiner Behinderung anfangen und lässt auch keine Gelegenheit aus, dies zu zeigen.

Nachdem es Christina und Robert nicht gelingt, Eddie auszutricksen und zu zweit auf Entdeckungstour in den Wald zu gehen, ist es schliesslich Eddie, der den Froschlaich entdeckt, den Christina zu finden hoffte – und ihr gleichzeitig beibringt, dass der Laich bleiben soll, wo er ist: «Die Froschmama ..., Christina ..., die Froschmama ...» Er konnte nicht weiter-sprechen. «...wird traurig sein», brachte Christina den Satz zu Ende.»

Während Christina an diesem Nachmittag entdeckt und erlebt, dass Eddie es nicht nur wegen der mahnenden Worte der Mutter verdient, wie ein Mensch behandelt



Vera Krott-Unterwiesing, Alexandra Jung: Malte und Sebastian. Eine besondere Freundschaft, Freiburg i. B. 2006, Ausschnitt Titelbild © Verlag Herder, Freiburg i. B.

zu werden, geht Robert offenbar ohne Veränderung aus dieser Episode. Und Eddie? Wir erfahren es nicht.

«Malte und Sebastian»

Das zweite Bilderbuch «Malte und Sebastian» ist ganz anders – bedauerlicherweise ist es momentan vergriffen, allerdings in Bibliotheken noch auffindbar. Mit dem Erscheinungsjahr 2006 stammt das Buch aus einer anderen Bilderbuchgeneration oder wenigstens aus einer anderen -schule. Und eigentlich liegt der Charme dieses Buches gerade in der unspektakulären Story: Ein Junge, Malte, beobachtet, wie im Nachbarhaus Neue einziehen. Der Junge der neuen Familie ist ein Down-Kind, wie seine Mutter ihm erklärt. Auf die Frage, was das sei, folgt eine ebenso knappe wie kindgerechte



Virginia Fleming, Floyd Cooper: Sei nett zu Eddie, Oldenburg 1997, Ausschnitt S. 4 © Penguin Books, New York



Vera Krott-Unterwiesing, Alexandra Junge: Malte und Sebastian. Eine besondere Freundschaft, Freiburg i. B. 2006, Ausschnitt S. 19 © Verlag Herder, Freiburg i. B.

Antwort: «Ein Down-Syndrom-Kind. Ein behindertes Kind. Ich glaube, es ist ein Junge», sagt seine Mutter.»

Dann nimmt eine schlicht erzählte Erstbegegnung ihren Lauf. Sie führt dazu, dass zwischen Malte und Sebastian so etwas wie Freundschaft entsteht. Aktiv sind in diesem Prozess beide: Sebastian hilft Malte über seine Berührungsgänge – oder besser: Betrachtungsgänge – hinweg. Malte ermöglicht Sebastian erste Erfahrungen mit dem Skateboard zu machen. Da bricht die Aussensicht in diese entstehende, ganz normale Beziehung ein: Zwei Kinder beginnen Sebastian auszulachen. Wie reagiert Malte? Nach kurzem Zögern und der eindringlichen Aufforderung durch Sebastian: «Da wird Malte stark. Er zaubert sich zurück. «Lasst ihn in Ruhe», ruft er laut. «Sebastian ist mein Freund.»»

Checkliste* zur Beurteilung von Bilderbüchern

Dem Versuch, diese beiden Bücher zu vergleichen, sei vorausgeschickt: Je nach Situation und Absicht kann wohl sehr gut mit dem einen wie mit dem anderen gearbeitet werden. Und doch gibt es einige markante Unterschiede. Bei deren Darlegung folge ich den sechs Kriterien der Checkliste* zur Beurteilung von Bilderbüchern.

In den Zusammenfassungen bereits erwähnt: «Eddie» lässt einen «sprachlos» zurück. Zwar ist die Behinderung deutlicher ersichtlich, aber es fehlen Aussagen darüber, wie die Behinderung sachlich und nicht abwertend bezeichnet werden kann. Das ist besonders bedauerlich, da in gewissen Gegenden unter Kindern das Schimpfwort «Möngi» – abgeleitet von der veralteten Bezeichnung Mongolismus – noch immer in Verwendung ist. (Kriterium 7)

Eddie gewinnt die Anerkennung Christinas, weil er etwas Besonderes leistet. In dem Punkt unterstreicht das Buch eine weit verbreitete Sichtweise auf behinderte Menschen: Die haben zwar diese und jene Behinderung, aber das und das können sie dafür ganz besonders gut. Wie im Klischee werden gewisse Behinderungen mit gewissen Qualitäten gepaart, etwa der Blinde, der dafür ein ausgezeichnetes Gehör hat, das autistische Kind, das dafür ganz komplex rechnen kann. Dabei geht es nicht einmal darum, dass solche Paarungen vielleicht wirklich oft vorkommen. Es geht darum, dass wir Menschen mit einer Behinderung offenbar nur dann voll akzeptieren, wenn sie eine Kompensationsleistung erbringen. – Unter diesem Aspekt ist «Malte und Sebastian» erfrischend unspektakulär und gerade deshalb realitätsnah.

Bei «Eddie» zieht sich dieses Muster durch bis hinein in die Pointe der Story: Eddie leistet Unerwartetes und verdient sich Christinas neue Einschätzung. Malte hingegen lernt einfach – von Sebastian tatkräftig darin unterstützt –, zu Sebastian Ja zu sagen. Eine gelungene Mutmach-Geschichte.

Das Identifikationspotenzial (Kriterium 1) ist, mit Ausnahme des Genderaspektes, meines Erachtens bei «Malte und Sebastian» grösser. In dieser Geschichte kommen sich die beiden Buben viel näher, als das bei Eddie und Christina der Fall ist. Sebastian erscheint trotz Behinderung einfach als normales Kind. Damit soll die Behinderung nicht ignoriert werden, aber auch nicht als einziger oder wichtigster Charakterzug Sebastians erscheinen.

«Eddie» zeigt deutlicher, wie und worin ein Down-Syndrom-Kind in seinem Alltag behindert ist. Bei beiden Büchern steht aber im Vordergrund, wozu diese Kinder fähig sind (Kriterium 4). Diese ressourcenorientierte Sichtweise gelingt in «Malte und Sebastian» besser, gerade weil ganz Alltägliches und doch für Kinder Wichtiges gezeigt wird: Sebastian als ein neugieriges Kind, das auch mal Skateboard fahren möchte, das seine Gefühle zeigt, das auch auf Freundschaft und Solidarität angewiesen ist.

Augenfällig ist der Unterschied der Illustrationen: In «Eddie» ist das Down-Syndrom, wie bereits erwähnt, deutlich und unmissverständlich ersichtlich. Generell ist «Eddie» sehr realitätsgetreu illustriert, schöne Bilder, die schnell erfasst sind. Das kann je nach Gruppe durchaus passen. Aber letztlich sind es «geschlossene», eindimensionale Bilder. «Malte und Sebastian» hingegen bietet mit Witz und Liebe zu Details (die nach einer Erklärung verlangen) gestaltete Illustrationen. Bei meiner zehnjährigen Testleserin und meinem achtjährigen Testleser sind diese Bilder viel besser angekommen. Auch beim zweiten und dritten Durchblättern stösst man auf Andeutungen und Bezüge, welche die Bilder keineswegs überladen, aber umso mehr zum Verweilen einladen. Ohne zu viel verraten zu wollen,

erwähne ich hier Maltes Hund als sein Alter Ego und die Schafe, die anfangs aus Maltes Zeichnung hinauspringen und zu Spiegeln der Gefühlswelt der Jungen werden. Und das Umzugsunternehmen könnte ja durchaus einem Türken namens Egüzmu gehören, oder doch nicht?

Schlüsselkriterium Humor

Damit komme ich eigentlich zu einem Schlüsselkriterium bei der Beurteilung von Bilderbüchern (und anderen Medien) im Zusammenhang mit dem Thema Behinderung: Darf es da etwas zu lachen geben? Oder verliert die Angelegenheit dadurch ihren Ernst? Wird das Medium dadurch gar verletzend? – Natürlich ist Lachen lange nicht jederzeit angebracht. Und doch scheint es mir, dass es «Malte und Sebas-

tian» gerade durch diese humorvoll-leichte Art der Illustration gelingt, den Kriterien 2 bis 6 der erwähnten Kriterienliste gerecht zu werden: Einsichten in alltägliche Erfahrungen (2), Darstellung der Auswirkung der Behinderung (3), Behinderung als eine Eigenschaft neben anderen persönlichen Qualitäten (4), Abbau von Berührungängsten und Vorurteilen (5), Vereinfachung, ohne zu banalisieren (6). Obwohl «Eddie» das in seiner vergleichsweise sachlichen Art grösstenteils auch schafft, erlebt ein Kind, das diese Bücher erzählt und gezeigt bekommt, bei «Malte und Sebastian» mehr an positiver Akzeptanz dem Down-Kind gegenüber.

Bilderbücher zum Thema Behinderung sind – wie hoffentlich exemplarisch gezeigt werden konnte – grundsätzlich eine gute Sache und können Wertvolles leisten, wenn sie den Qualitätskriterien entsprechen. Gleichzeitig ist über die Visualisierung, über die Wort-Bild-Kombination oder einfach von der erzählten Geschichte her die Gefahr gross, dass ungewollte Negativbotschaften ausgesandt und Vorurteile bestärkt werden. Wie nahe sich mehr und weniger Positives sein können, mögen diese beiden Beispiele von Büchern über die Down-Syndrom-Kinder Eddie und Sebastian aufgezeigt haben. Allerdings – und das ist der grosse Vorteil dieses Mediums – erlaubt das Bilderbuch, mich dem Tempo und Takt der zuhörenden Kinder anzupassen. Und so kann auch die eine oder andere kleinere Unebenheit im Moment geglättet werden.



Virginia Fleming, Floyd Cooper: Sei nett zu Eddie, Oldenburg 1997, Ausschnitt S.28f. © Penguin Books, New York

Vera Krott-Unterweger, Alexandra Junge: Malte und Sebastian. Eine besondere Freundschaft, Freiburg i. B. 2006, Ausschnitt S.25 © Verlag Herder, Freiburg i. B.



Buchhinweise

- Virginia Fleming, Floyd Cooper: Sei nett zu Eddie, Oldenburg 1997. (Originalausgabe: Be Good to Eddie Lee, New York 1993)
- Vera Krott-Unterweger, Alexandra Junge: Malte und Sebastian. Eine besondere Freundschaft, Freiburg i. Br. 2006.

* Die Checkliste steht als Zusatzmaterial zum Heft 1/11 auf der Webseite www.reli.ch zur Verfügung.

Dr. Alexander Schroeter ist Leiter der Medien- und Beratungsstelle Religion, Ethik, Gesundheitsförderung MBR in Bern sowie Dozent an der Pädagogischen Hochschule Bern und Hausmann.